

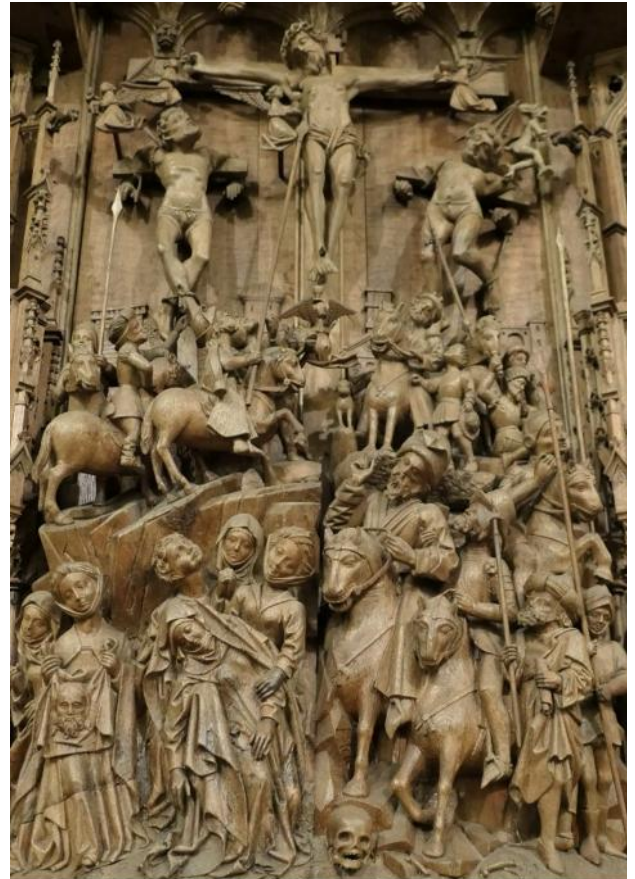
© Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

4. Gedränge unterm Kreuz: Hochaltar in St. Peter und Paul Grieth. Meister Lodewich Juppan 1510
(Evangelium der Kreuzigung Jesu vom Karfreitag Joh 19,18ff.; siehe auch Mk 15,22ff.; Mt 27,33ff.; Lk 23,33ff.)

Im Bild

Eng verwoben agieren 20 Personen, zehn Pferde und ein kleiner Hund unter den drei Kreuzen des herausragenden Griether Mittelbildes. Vier kleine Engel fangen zudem in Kelchen das Blut Jesu auf. Ein kleiner Teufel entweicht nach rechts beim unversöhnlichen Schächer, während beim guten Schächer der Engel die Seele in Form eines Kindes gen Himmel trägt.

Im Pferdegewimmel der Mittelszene führt einer dem blinden Longinus die Lanze beim Öffnen der Seite Jesu. Von rechts hebt jemand den durststillenden Schwamm. Unten ist links Veronika (mit Freundin?) und die Gruppe der drei Marien (Mk 15) mit dem sehr jugendlichen Johannes, der zu seinem Freund Jesus aufblickt und gleichzeitig wie in einem umgekehrten Vesperbild die zusammengebrochene Maria mit Maria Magdalena stützt. Diese ist durch die Kleidung hervorgehoben wie auch der nach oben weisende Hauptmann. Das Mittelalter ließ häufig noch die Juden beim Kreuzigungsgeschehen „zu seiner Linken“, während das Erlöserblut für die Ge-„rechten“ zu seiner Rechten fließt. Der Totenkopf unten weist mit dem Adamsgrab auf die Adam-Christus-Deutungen von Paulus und der kleine Hund in der Mitte auf den Verrat.



Die Deutung

Zusammen mit dem Leib Jesu und den Blutskelchen sind solche demonstrativen Kreuzigungsszenen über dem Altar der Messfeier auch Sichtbarmachung des Abendmahlswortes Jesu: „Das ist mein Leib. Das ist mein Blut.“ Unsere **Eucharistie**, die wir in Brot und eigentlich Rotwein feiern, ist jedes Mal unser Aufblick zum Retter am Kreuz, unsere Rückbesinnung auf seinen Lebens-Einsatz, unsere Blickrichtung aus tödlichem Weltverhaftetsein zum Himmel, unsere große Dankfeier „In Wahrheit ist es würdig und recht, dir allmächtiger Vater zu danken für Jesus, deinen Sohn.

Es ist mit dem Lanzenstich des dabei sehend werdenden blinden Longinus genau der Moment festgehalten, in dem aus der Seite das **Erlöserblut** auf „die zu seiner Rechten“ herabkommt. Spätestens die untere Szene ist geteilt: Links die Frauen, rechts die johlende und verspottende jüdische Menge: „Andere hat er gerettet, nun soll er sich selbst retten, wenn er der Christus Gottes ist, der Erwählte.“ Lk 23,35 Uns heutige sollte die Links-Rechts-Trennung, die Schwarz-Weiß-Malerei auch auf anderen Gebieten immer wieder zu **abgewogener Bewertung** und auch **Rückbesinnung auf eigene Schwächen** sein. Wie oft lassen wir unseren Freund Jesus aus unserem Leben verschwinden, wie oft vertreiben wir ihn aus unseren Gesprächen, wie schnell kommt er „nicht vor“, wie oft stirbt Jesus bei uns den Tod der Gottvergessenheit entweder durch Oberflächlichkeit oder durch Angst vor dem Gespött von Menschen?

Die ausdrucksvolle Legende aus dem apokryphen Nikodemus-Evangelium vom „Schweißstuch **der Veronika**“ bringt einmal mehr den Mut von Frauen und die Sprache der Gefühle ein in eine (mit so vielen Pferden aus der Ritterwelt) machtprotzenden Männerszene. Unsere Aufgabe in diesen intensiven Passionstagen ist auch, dass wir uns das „Angesicht“ Jesu, unseren „**Eindruck**“ von ihm in diesen Kar- und Ostertagen mitnehmen für das Kommende.

Wie viele Mütter haben schon auf das unsägliche Leid der **Schmerzensmutter Maria** geschaut, die ihren 33-jährigen Sohn so als Verbrecher entwürdigt und so jung qualvoll sterben sieht. Die Schmerzerfahrenheit Marias hilft vielen in ähnlichen Tragiken heute, trotzdem einen Weg zum Glauben an Jesus zu finden und an seinen Vater: Einen Aufblick aus allem Niederdrückenden, einen Trost in Krankheit, einen Anker beim Verlust von Kindern, eine **Solidarität** mit einer großen Frau im herben Unglück.

Der „Lieblingsjünger“ **Johannes** wird Maria als sorgeverpflichteter Sohn zugeordnet und fast von den Aktivitäten der Frauen verdrängt. Warum engagieren sich Männer so wenig? Warum zeigen Männer so dürftig Glaubenseinsatz? Unsere Gemeinden dürfen das **Zeugnis der Frauen** in der Öffentlichkeit nicht schmälern. Die Blickrichtung des Johannes muss jeden Abend unsere sein: Ein **Kreuz im Zimmer** als Ruhepol, als Kontaktpunkt, als Erinnerungsstütze. Die Welt hat einen Brückenbauer. Ich habe einen Erlöser, einen Verwandler, einen Verbinder, einen Ewigkeitsgaranten.